

Zeitschrift: Schweizer Theaterjahrbuch
Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Theaterkultur
Band: 34 (1968)

Artikel: Die Sicherung des Theaterbetriebes heute und morgen
Autor: Bürgi, Paul
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-986640>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.06.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Sicherung des Theaterbetriebes heute und morgen

Von Dr. Paul Bürgi, Präsident der Genossenschaft Stadttheater

Festliche Einweihungen von Schulhäusern, Spitälern, Gewässer-schutzanlagen und Autobahnstrecken gehören in der Schweiz im Zeichen eines hohen Infrastrukturbedarfes zu beinahe alltäglichen Erscheinungen. Die Eröffnung eines neuen Theaters hingegen darf für sich ausgesprochenen Seltenheitswert beanspruchen. Offenkundig figurieren Theaterneubauten in der öffentlichen Bedürfnisskala nicht so weit oben, daß ihre Realisierung sozusagen zu den Selbstverständlichkeiten gehört. St.Gallen, das als Mittelstadt über einen begrenzten finanziellen Radius verfügt, hätte unter normalen Umständen niemals an einen Neubau seines Theaters denken können. Nur das Interesse eines privaten Käufers für das alte Theatergebäude hat einen glücklichen Schritt nach vorn im st.gallischen Theaterleben ermöglicht.

Als sich die kühnen Umrisse des neuen Theatergebäudes abzuzeichnen begannen, haben die St.Galler dem neuartigen Baukörper sogleich ihren Tribut gezollt: entweder als begeisterte Zustimmung zu einem Bauwerk unserer Zeit oder als Kritik an einem Baukörper, der offenkundig den herkömmlichen Rahmen sprengt. Alle Erfahrung spricht dafür, daß sich in nicht zu ferner Zeit die St.Galler im Stolz zusammenfinden werden, ein weiteres Wahrzeichen ihrer aufstrebenden Stadt zu besitzen, das im In- und Ausland Beachtung finden wird. Es ist ein Wahrzeichen, das sich würdig neben die vor einigen Jahren erstellte Hochschule stellt und das ohne Zweifel zu den touristischen Attraktionen St.Gallens gehören wird. Die Theaterfreunde zu Stadt und Land schulden den Initianten des erfolgreichen Theaterneubaues Dank und Anerkennung. In diesem Zusammenhang dürfen die Theater-AG und die Behörden von Stadt und Kanton St.Gallen besonders erwähnt werden. Ohne die glückliche Initiative der Theater-AG und die verständnisvolle Unterstützung des Bauvorhabens durch Stadt und Kanton St.Gallen hätte das originelle Werk niemals entstehen können.

Gesteigerte Kosten des Betriebes

Das großzügige Gebäude setzt dem st.gallischen Theaterleben einen weiten und eleganten Rahmen, den es nun auszufüllen gilt. «Ausfüllen» beinhaltet indessen keine leichtzunehmende Verpflichtungen. Die Kosten für ein künstlerisch wertvolles Theater sind im Zeichen rasch steigender Personal- und Sachaufwendungen unaufhaltsam angestiegen. Die Ansprüche des Publikums an Schauspiel und Musiktheater sind durch die Konkurrenz der Massenmedien gewachsen. Andererseits sind die Einnahmemöglichkeiten beschränkt, soll das Theater weiterhin breiten Volkskreisen zugänglich sein. Der öffentliche Zuschuß bleibt deshalb ein unerläßlicher Bestandteil der Einnahmenstruktur.

In St.Gallen hat sich im Verlaufe der letzten Jahre zudem ein Nachholbedarf angestaut, der zu wiederkehrenden Defiziten geführt hat, die sich bei der Bürgerschaft indessen geringer Beliebtheit erfreuen. Auch ohne den Neubau wäre der Zeitpunkt rasch herangekommen, in welchem die gesteigerten Aufwendungen die gültige Subventionsordnung gesprengt hätten. Nun hat sich der Zusatzbedarf des neuen Hauses dazugesellt, der zwar für sich allein nicht allzu hoch ist. Doch die Kumulation mit dem erwähnten Nachholbedarf hat jene schwierige psychologische Situation in St.Gallen geschaffen, welche schon lange vor der Volksabstimmung vom 10. Dezember 1967 die Freunde des Theaters und die Behörden mit Sorge erfüllt hat.

Verbreiterung der Trägerschaft

Wenn das öffentliche Engagement in einer Sache steigt, stellt sich in der Regel der Wunsch nach verstärktem Mitspracherecht der Öffentlichkeit ein. Diesem Bedürfnis wurde in St.Gallen durch die Schaffung einer neuen Trägerschaft für das Theater entsprochen. In einer rasch und erfolgreich durchgeführten Aktion wurde eine Genossenschaft aufgebaut, welche im Oktober 1967 formell gegründet wurde. Sie umfaßt heute 1645 Mitglieder mit einem Kapital von 900 000 Franken. Ihre Besonderheit liegt in der umfassenden Mitgliedschaft, welche vom einfachen Theaterfreund bis zum industriellen Großbetrieb reicht. Zu besonderer Genugtuung gibt der Beitritt von vierzig Gemeinden aus der Region Veranlassung. Die Genossenschaft Stadttheater ist damit wohl das größte privatrechtliche Gebilde, in welchem

Stadt und Land organisch zu gemeinsamem Tun versammelt sind. Sie ist damit in vorzüglicher Weise zur Übernahme des Theaterbetriebes geeignet.

Die Theaterregion St.Gallen hat im Rahmen der Genossenschaft deutliche Umrisse angenommen. Sie umfaßt beträchtliche Teile der st.gallischen Landschaft, der beiden Appenzell und den nördöstlichen Teil des Kantons Thurgau. Das ganze Einzugsgebiet inklusive Stadt dürfte gegen 250000 Einwohner umfassen. St.Gallen ist damit nicht nur für sich selber, sondern für die ganze Region vor eine bedeutsame kulturelle Aufgabe gestellt. Die Einsicht in diese Zusammenhänge hat sich zunächst nur zögernd durchgesetzt. Es ist ein Verdienst des St.Gallischen Theatervereins, durch kluge Aufklärungsarbeit eine wachsende Zahl von Gemeinden zur Entrichtung von Solidaritätsbeiträgen bewegt zu haben, welche zunächst 10000 Franken und letztes Jahr 30000 Franken ergaben. Der Wille, einen einschneidenden Leistungsabbau des Theaters zu verhindern, hat den Kreis der spendewilligen Gemeinden zu Beginn dieses Jahres kräftig ausgeweitet. Die Region tritt dadurch als ernsthafter Subvenient des st.gallischen Theaterlebens in Erscheinung, was mit Freude und Dankbarkeit festgehalten sei.

Die finanzielle Mitverantwortung am st.gallischen Kulturleben hat noch in anderer Richtung eine bedeutsame Ausweitung erfahren. Der Kanton St.Gallen hat sein Engagement zugunsten von Stadttheater und Konzertverein beinahe verdoppelt und dadurch eine Krisensituation um diese beiden Kulturinstitutionen verhindert. Der Große Rat als Vertretung des vielgestaltigen Kantons hat dem Kulturleben der Hauptstadt eine ungewöhnliche Vertrauenskundgebung bereitet. Damit verbunden ist ein kraftvolles Bekenntnis zum Musiktheater, das als erstes einer ungenügenden Finanzierung zum Opfer fallen müßte. Der Wille, in St.Gallen das Dreispartentheater zu wahren, kommt auch in der Zusage wiederkehrender Betriebsbeiträge von Firmen der Privatwirtschaft und von verständnisvollen Privaten zum Ausdruck.

Schien es den Optimisten eine Weile, als würde das zukunftsweisende Theatergebäude sozusagen eine neue Ära einleiten, steht heute fest, daß den Verantwortlichen des St.Galler Theaterlebens die Sicherung des Betriebes als dauerndes Traktandum aufgetragen ist. Sie werden ihre Hauptanstrengung darauf richten müssen, einen künstlerisch wertvollen Theaterbetrieb zu gewährleisten, der trotz

begrenzten Möglichkeiten den Vergleich mit andern Theatern auszuhalten und das kulturbewußte Publikum von Stadt und Region zu fesseln vermag. Die spontan zutage getretene Solidarität des Kantons, der Region und privater Kreise hat den Beweis erbracht, daß das Theater auf einen Stock verlässlicher Freunde zählen darf. Diese Tatsache und die Strahlungskraft des neuen Theatergebäudes werden als Ansporn wirken, die alte Kulturtradition St.Gallens in zeitgemäßer Form immer wieder zu erneuern.